

137050 145655
186674 186987
91 3524 10195
88 38351 43889
85 71088 81089
105644 105939
85564.

ertrauensmänner-
proclamirte als
unterstützen. Ob
gestellt oder gleich
entscheidet das
aufgehellt für
für Beobachtung.

neuß-Grev. Btg.)
verbe gegen das
rascht. Vom
nichts vor,
fest, sich in
er kirchliche
en und ange-
tionen, doch
Gin
girt nicht.

en,
en und

crüßler
punkt 9 Uhr
verdruder.

h den 30. Jan.
Neuhäusen

hchen
Vorstand.

ulenspumpe.
engerichtet, mit
Beisatz, zu
Platz 16.

erung.

n-Gesellschaft
in den Krei-

W. 312 an
er, Köln.

er gesucht von
s, Raarf.

der Münster-
n. Wieder-
nung.

Wädchen
stliche Arbeit
Düsselhof.

soifo.

o, Köln,
Parfüm ist
Haut, und
erseiso zu
(3 Stück)

venbroich.

chen!

stliche Preise
enne & Co.

ucksachen

achvollst
sneht und
enne & Co.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das Sct. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
berem Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 28. Januar.

Ia. ief. Winterweizen (neuer)	17 60	Safer	11 60
IIa. Englisch. u. Sommerweizen	16 40	Waps 1. Qual.	—
IIIa. do.	15 90	2. Qual.	—
Pandroggen neuer 1.	13 80	Aveel	—
2. „	12 80	Kartoffeln	4
Wintergerste	—	Heu per 500 Kilo	36
Buchweizen 1. Qual.	15	Reggenstroh a 500 Kilo	30
2. „	—		

Preise unverändert.
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 48 —
Rübsen per 100 Kilo faßweise 49 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsen.
Preßkuchen per 1000 Kilo 117 —
Kleien per 50 Kilo 4 60
Rübsen und Kuchen unverändert.

Deutschland.

□ Berlin, 26. Jan. Den Conservativen graut vor Bismarck. An die Folgen, welche die Rückkehr des nationalliberalen Führers für die Conservativen haben wird, scheinen Letztere bei Abschluß des Knoblochcartells nicht gedacht zu haben, und nun ist die Reue zu spät. Dieser Besorgniß gibt heute die „Kreuztg.“ in ihrem Leitartikel „Der kommende Mann“ sehr deutlich Ausdruck. Das conservative Blatt fürchtet von der Wiederkehr des bisherigen Frontmarschalls etwas dreifaches: 1. Daß die Conservativen durch die Nationalliberalen aus ihrer bisherigen ausschlaggebenden Stellung verdrängt werden; 2. Daß Bismarck sich bei dem kirchlichen Friedensschlusse und der Wiederherstellung des katholischen Volkes als störendes Element erweisen werde; 3. Daß die wichtigsten Aufgaben der Reichspolitik, wie Social- und Handwerksreform, in's Stocken geraten werden. Das Blatt kennzeichnet die Folgen der Rückkehr Bismarcks ziemlich correct. Wie Bismarck, ist auch v. Bennigsen Realpolitiker. Er hat das durch die Schöpfungen der liberalen Aera bewiesen, die sämtlich auf den Nutzen der Liberalen und ihre Interessen zugeschnitten waren. Er wird seine Hilfe auch jetzt möglichst theuer zu verkaufen suchen. Indessen, da

mag die conservative Partei zusehen, die ja den Wahlpact geschlossen. Uns Katholiken interessiert vor allem der Anteil Bennigsen am Culturkampf. Das conservative Blatt sagt darüber wörtlich: „Wenn es irgend etwas geben kann, was nach den nun in Aussicht stehenden vollständigen (?) Beilegung des Culturkampfes, die doch allmählich sich vollziehende Wiederherstellung des katholischen Volkes mit dem preussischen Staat zu erschweren geeignet ist, so muß es die Wiederberufung des Mannes zur Macht sein, den es mit Recht als den Hauptschuldigen an diesem Kampfe ansieht. Je größer der Werth aber an leitender Stelle auf diese Wiederberufung gelegt wird, desto weniger wird man es uns verdenken dürfen, wenn wir schon jetzt auf dieses störende Moment hinweisen, dessen sich gewisse Herren schon zu bedienen verstehen werden.“ Es ist nun zwar nicht wahr, daß v. Bennigsen „der Hauptschuldige an dem Culturkampf“ ist — der sieht wo anders — aber wahr ist, daß der Frontmarschall, so lange er im Parlament thätig war, ja schon vorher stets als erbitterter Culturkämpfer aufgetreten ist und zur Eröffnung des Kampfes wie zur leidenschaftlichen Fortführung desselben stets gedrängt hat. Welches sind denn die Culturkampfsleistungen Bennigsen? Schon kurz nach der Gründung des Nationalvereins, der bekanntlich die Verdrängung des katholischen Oesterreichs aus Deutschland bezweckte, erklärte Bennigsen als Präsident des Vereins: „Alles steht gut; nur noch eine Burg haben wir zu erobern, die Burg des Ultramontanismus.“ Nach diesem den Culturkampf einschließenden Programm handelte Bennigsen, als er nach dem Kriege von 1866, wie er selbst erklärte, „als Vertrauensmann“ nach Berlin berufen wurde. Wenn er bei den eigentlichen Culturkampfsdebatten im Abgeordnetenhaus sich an der Debatte nicht betheiligte, so rührte das nur daher, weil er damals den Präsidentenstuhl inne hatte. Durch einen conservativen Präsidenten verdrängt, war er stets bei der Hand, um den erschlaffenden Arm der Regierung im Kampfe gegen Rom zu stärken. So richtete er noch am 11. December 1880 an den Minister v. Bülow, von dem er einiges Entgegenkommen gegen die Katholiken beforderte, die Mahnung, daß der Minister in steigendem Maße genöthigt sei, mit noch größerer Schärfe und Entschiedenheit den Standpunkt zu vertreten, welchen kein preuß. Minister verleugnen dürfe den unberechtigten Anforderungen der Curie und

des Centrums gegenüber.“ Sein ganzes kirchenfeindliches Man kann sagen gewaltthätiges Programm schreibt Dr. Majumbe mit Recht in seiner Geschichte des Culturkampfes, hat Herr v. Bennigsen am Schlusse seiner Rede vom 26. Januar 1881 enthält. In dieser Rede hielt er den Culturkampf in Deutschland für eine dauernde Einrichtung, denn selbst „nach vollständiger Beilegung der Waagefrage würde in wenigen Jahren derselbe Streit von Neuem ausbrechen“ und dieser neue Streit werde „noch mit viel drastischeren Mitteln geführt werden müssen, als mit den so viel angegriffenen Waagefragen.“ „Möge der Staat“, so rief der Culturkämpfer Bennigsen am Schlusse seiner Rede aus, „nur noch kurze Zeit festbleiben, noch ein oder zwei Jahre und wir werden ein Ergebnis wirklich erreichen.“ Und dieser Mann, der 1881 noch zur Fortsetzung eines völlig aussichtslosen Kampfes hegte, der in dem neuen Culturkampfe uns Katholiken noch viel drastischere Mittel (trotz des Priesterverbannungsgegesetzes und des Ketters) in Aussicht stellte, der jetzt wieder in eine Stellung zurück, wo er für die Geschichte Deutschlands den Ausschlag zu geben hofft. Wird es einem so verschlagenen Manne nicht ein Leichtes sein, den von ihm und den Nationalliberalen bedauerten Frieden zu hintertreiben und den neuen Culturkampf, den ja auch Fürst Bismarck im Abgeordnetenhaus nicht für unmöglich hielt, mit viel schlimmeren Mitteln in Scene zu setzen? Wahrlich, wenn jemals, so bedürfen wir jetzt eines starken Centrums zur Abwehr solcher Gefahren für die Freiheit unserer Religion und Kirche. Wenn selbst die „Kreuztg.“ in Bennigsen eine Gefahr für den Abschluß und die Dauerhaftigkeit des kirchlichen Friedens erblickt, so muß diese Gefahr in den Augen der Katholiken doppelt groß erscheinen. Darum, katholische Wähler, zieht am 21. Februar bis zum letzten Mann die Lehre daraus!

□ Berlin, 26. Jan. Den Alarmschlägern scheinen jetzt alle, auch den Volkswohlstand tief schädigende Mittel recht, um für die gouvemenmentale Wahlparole Propaganda zu machen. Gestern mußte die „Nordd.“ die Alarmnachricht dementiren, daß Deutschland Aufführung von Frankreich über angebliche Barackenbauten an der Grenze gefordert. Das erwies sich als notwendig, denn auf die falsche Nachricht waren die festesten Papiere an der Börse um 2 pCt. gefallen. Trotzdem aber bringt heute die „Post“ wieder einen Alarm-

famos, der Speicher Mabelons! Meiner Frau, Du hast gut gewählt! Bist hier ja ganz nahe beim Himmel. Du tugendhafter junger Mann! Ich war nahe daran, mein Haupt vor Dir in den Staub zu beugen, wenn ich sah, wie Du die Freuden der Jugend bei Seite ließt, um den alten gichtgelähmten Geschwistern Rindsbau die Zeit vertreiben zu gehen. O Narr, der ich war!

„Genug, Onkel“, sagte Francis mit verhaltener Stimme, aus welcher man aber deutlich den heftigen Jörn des jungen Mannes heraus hörte, „lassen Sie die Plaisanterie bei Seite, die Sache ist dafür zu ernst. Sie haben mir verboten und es mir unmöglich gemacht, mich vor den Augen Aller mit meiner Kunst zu beschäftigen, und ich habe mich deshalb in den Schatten zurückgezogen, aber nichts desto weniger gearbeitet.“

„In den Schatten? Wieso? Dies ist der hellste Raum von ganz Rennes, hier bekommt man die Erleuchtungen von Oben ja aus erster Hand.“

„Genug, Onkel, lassen Sie es jetzt genug sein“, wiederholte Francis zitternd.

Der Advocat, als er sah, daß er mit seinem Spott nicht weiter fahren dürfte, änderte plötzlich seine Stimmung. Alle Bitterkeit und aller Hohn schwand aus seinen Zügen und machte einer kalten Strenge Platz.

„Nun, Du hast Recht“, sagte er. „Es ist dies auch meine Ansicht. Als ich eben im Bureau war und Dich nicht sah, habe ich auch bei mir selber gesagt: „es ist genug.“ und um Dir diesen Gedanken mitzutheilen, kam ich graden Weges hierhin, denn ich kenne Dein Atelier schon seit Langem.“

„Wer hätte Ihnen es gesagt“, rief Francis, „wer hätte...“

„Dich verrathen können, nicht wahr?“ unterbrach ihn sein Onkel achselzuckend. „Sie versichert, daß kein Verrath stattfand, Deine Verbündeten sind wirklich des Vertrauens würdig, welches Du ihnen bezeugst.“

Er legte die Hände auf den Griff seines Stodes und ließ sein durchdringendes Auge auf den Zügen des noch immer höchst erregten jungen Mannes ruhen.

„Wie konnte ich seit all' den Jahren in Herzensinself den Gedanken nähren, ich wisse nicht, wo Du die Zeit Deiner Erholungsstunden und die Zeit, welche Du mir abstrichst, verbringst?“ sagte er langsam. „Nur ein Künstler, das heißt anderen Worten, ein leichtfertiger Mann kann eine so vertrauensvolle Seele haben, wie Du sie besitzt. Ich versichere Dich, Du hastest noch keinen Monat lang Dein Atelier bei Fräulein Mabelon aufgeschlagen, da kannte ich schon den Zweck Deiner täglichen und so auffallenden Besuche hier. Ich habe eben Augen, mein lieber, und ich hatte sie offen. Ich habe die grauen Gypsfiguren auf dem schwarzen Pulte

Die kleine Bella.

Von Mademoiselle Zenarbe Fleuriot. Mit Genehmigung der Verfasserin übersezt von W. B.

(Fortsetzung.)
Mit schnellem Blick sieht er sich in dem großen Raume um, wo drei Schreiber verschiedenen Alters ihre Federn über das Papier gleiten lassen. Ein vierter Platz ist leer, und da er dies bemerkt, verdrängen sich die Züge des Advocaten. Er geht auf die Thüre zu, welche sich am andern Ende des Zimmers befindet, öffnet dieselbe, und da er auch dieses leer findet, kommt er in die Mitte des Zimmers zurück.

„Herr Francis ausgegangen?“ fragt er.

„Ja, Herr“, antwortete der nächste Schreiber, ein Mann mit grauem Haar, der ungefähr ebenso lange schon arbeitete, wie sein Principal, doch mit ganz anderem, schlechterem Erfolg.

„Schon lange?“

„Nicht sehr lange.“

„Sprechen Sie sich deutlicher aus, sagen Sie mir genau, wie lange.“

Der alte Schreiber hustete verlegen, aber sein jüngerer Nachbar hob hinter seinem Pulte den Kopf in die Höhe, indem er ein Gesicht zeigte, welches vor Schadenfreude glänzte, und sagte:

„Zwei Stunden, Herr Verros.“

„Zwei Stunden“, wiederholte der Advocat mit unheilverhändigendem Lachen, „sehr gut.“

Er hätte zwar seinen Gefühlen einen richtigeren Ausdruck gegeben, wenn er gesagt hätte: „Sehr schlecht.“

„Es können noch nicht ganz zwei Stunden sein“, meinte der alte Schreiber, welcher so geögert hatte, Francis angukagen.

„O doch“, verteidigte sich der Andere, „Herr Lanceleneur ging fort, als es eben neun Uhr schlug.“

Der Advocat wiederholte noch zweimal sein „sehr gut“ und ging dann hinaus.

Francis hatte diesen Tag erwählt, um seiner Wignou, welche er wieder seit zwei Tagen nicht mehr gesehen, einen Besuch abzustatten. In letzter Zeit hatte sein Onkel ihn, ohne Rücksicht zu nehmen auf die Zeit, welche er bei seiner kranken Mutter notwendig zubringen mußte, mit Arbeit überhäuft, und hatte außerdem eine so ungnädige Miene angenommen, und ihm so von ungefähr zu verstehen gegeben, daß er nicht recht zufrieden mit ihm sei, daß der junge Mann wirklich unangenehm davon berührt war. An diesem Morgen hatte sein Onkel sich unwohl gemeldet und ihm übertragen, seine Besuche den Schreibern zu überbringen. Francis hatte, auf

seine Abwesenheit zählend, seine Arbeit beizut, und da er um neun Uhr, Dank der Freundlichkeit des alten Schreibers, frei war, hatte er sich beizut, seiner alten Freundin einen Besuch abzustatten. Er hatte sich unten im Hause eine Weile aufgehalten, um Fräulein Mabelon die glücklichen Züge auseinander zu setzen, welche ihm ermöglicht hatten, wieder einige Minuten glücklich zu sein, und war dann eilends hinauf gestiegen, wo Wignou in ihrem neuen weißen Gypsge-
wand sein Herz und Auge entzückte. Sobald er sich jedoch in Gesellschaft seines geliebten Geschöpfes befand, zählte die Stunden nicht mehr nach der gewöhnlichen Zeitrechnung, sondern vergaß sich im Anblick und im Vergleich der Gyps-
figuren mit dem Modelle und dem Originale.

Vor Wignou war er im Stande, Alles zu vergessen. Bei ihrem Anblick entfaltete seine Seele alle edleren, höheren Fähigkeiten und erhob ihn weit über das Irdische, weit über die Freuden, die Leiden, die Bedürfnisse und Mängel des gewöhnlichen Lebens.

Er hörte nicht, daß die alte Treppe unter einem ungewohnten Treitt knachte, er hörte nicht, daß die Thüre sich langsam öffnete, aber er wurde plötzlich von einem sehr unangenehmen Geräusch aus all' seinen Himmeln gerissen und mitten in das düsterste Elend seines Lebens herabgezogen: ein leises, aber so bitterböses, spöttisches Lachen, als gebe es von dem bösen Genius selber aus, schlug an sein Ohr, und da er sich umwandte, erblickte er seinen Onkel. Der kleine Mann stand da und maß ihn mit den grauen, stehenden Augen. In seinen Zügen lag weder Hohn, noch Vorwurf, noch der Ausdruck eines gekränkten, hintergangenen Principals, nichts war darin zu lesen als bitterer, böser, beleidigender Spott.

Francis betrachtete ihn mit zusammengekniffenen Lippen, während er bald bleich, bald wieder dunkelroth wurde. Er fühlte wohl die Beleidigung, aber er wußte, daß er — nein, daß seine Mutter — von diesem Manne abhängig war, und schweig. Auch der Advocat schien keine Luft zu haben, etwas zu sagen, sondern fuhr noch immer fort mit seinem höllischen Lächeln. Francis hatte endlich seine Gefühle wenigstens dem äußern Scheine nach bewältigt und sagte, indem er einen Stuhl, den allen einzigen herbeirückte, zu seinem Onkel:

„Sagen Sie sich doch, lieber Onkel, damit Sie leichter und bequemer lachen können.“

„Danke, danke“, sagte der Advocat, und obwohl er sah, wie die Nerven des armen Francis sich krampfhaft zusammenzogen, fuhr er zu spotten fort und sagte, indem er noch immer lachend um sich herum schaute:

„Ah, ah, hier ist also das erhabene Heiligtum Deiner Kunst! Hier ist es, wo Dein Gott seine Orakel spricht, und Mybella Dir ihre Prophezeiungen macht! Ah, ah! Ganz

famos, der Speicher Mabelons! Meiner Frau, Du hast gut gewählt! Bist hier ja ganz nahe beim Himmel. Du tugendhafter junger Mann! Ich war nahe daran, mein Haupt vor Dir in den Staub zu beugen, wenn ich sah, wie Du die Freuden der Jugend bei Seite ließt, um den alten gichtgelähmten Geschwistern Rindsbau die Zeit vertreiben zu gehen. O Narr, der ich war!

„Genug, Onkel“, sagte Francis mit verhaltener Stimme, aus welcher man aber deutlich den heftigen Jörn des jungen Mannes heraus hörte, „lassen Sie die Plaisanterie bei Seite, die Sache ist dafür zu ernst. Sie haben mir verboten und es mir unmöglich gemacht, mich vor den Augen Aller mit meiner Kunst zu beschäftigen, und ich habe mich deshalb in den Schatten zurückgezogen, aber nichts desto weniger gearbeitet.“

„In den Schatten? Wieso? Dies ist der hellste Raum von ganz Rennes, hier bekommt man die Erleuchtungen von Oben ja aus erster Hand.“

„Genug, Onkel, lassen Sie es jetzt genug sein“, wiederholte Francis zitternd.

Der Advocat, als er sah, daß er mit seinem Spott nicht weiter fahren dürfte, änderte plötzlich seine Stimmung. Alle Bitterkeit und aller Hohn schwand aus seinen Zügen und machte einer kalten Strenge Platz.

„Nun, Du hast Recht“, sagte er. „Es ist dies auch meine Ansicht. Als ich eben im Bureau war und Dich nicht sah, habe ich auch bei mir selber gesagt: „es ist genug.“ und um Dir diesen Gedanken mitzutheilen, kam ich graden Weges hierhin, denn ich kenne Dein Atelier schon seit Langem.“

„Wer hätte Ihnen es gesagt“, rief Francis, „wer hätte...“

„Dich verrathen können, nicht wahr?“ unterbrach ihn sein Onkel achselzuckend. „Sie versichert, daß kein Verrath stattfand, Deine Verbündeten sind wirklich des Vertrauens würdig, welches Du ihnen bezeugst.“

Er legte die Hände auf den Griff seines Stodes und ließ sein durchdringendes Auge auf den Zügen des noch immer höchst erregten jungen Mannes ruhen.

„Wie konnte ich seit all' den Jahren in Herzensinself den Gedanken nähren, ich wisse nicht, wo Du die Zeit Deiner Erholungsstunden und die Zeit, welche Du mir abstrichst, verbringst?“ sagte er langsam. „Nur ein Künstler, das heißt anderen Worten, ein leichtfertiger Mann kann eine so vertrauensvolle Seele haben, wie Du sie besitzt. Ich versichere Dich, Du hastest noch keinen Monat lang Dein Atelier bei Fräulein Mabelon aufgeschlagen, da kannte ich schon den Zweck Deiner täglichen und so auffallenden Besuche hier. Ich habe eben Augen, mein lieber, und ich hatte sie offen. Ich habe die grauen Gypsfiguren auf dem schwarzen Pulte

Artikel, als ob der Krieg mit Frankreich bereits in Sicht sei. Doch man merkt die Absicht: die Wähler sollen bis zum 21. Februar in gehobener Angst erhalten werden, um die richtigen Forderungen nach Berlin zu senden. Sonst hat's keinen Zweck, dann würde man mit derselben Ungeheuerlichkeit Friedensschlüsse blasen. Demselben Wahlmandat dient die gouv. nementale Meldung, daß der Freisinn in „voller Bersehung“ begriffen sei. Einige frühere Secessionisten wünschen das Gegenteil. Das wird nun zur Bersehung des Freisinn aufgeführt! Der gouv. nementale Zweck heiligt eben jedes Mittel. Die engeren Wahlen sollen, wo solche nothwendig, laut Verfügung am fünften Tage nach Ermittlung des Wahlergebnisses stattfinden, etwaige Nachwahlen dagegen am 11. Tage, nachdem die Nothwendigkeit der Nachwahl sich ergeben hat. — Heute ist ein allgemeines Pferdeausfuhrverbot erlassen worden.

Berlin, 28. Jan. Die Nachricht, daß der neue Reichstag bereits zum 8. März berufen werden sollte, trifft in so fern zu, als dieses Datum den frühesten Termin für die Eröffnung der neuen Session bezeichnet. Ob die Berufung in der That zum 8. März erfolgen wird, hängt von dem Ergebnisse der Wahlen und insbesondere davon ab, wie groß die Zahl der Stichwahlen sein wird. Auf alle Fälle dürfte die Berufung zwischen dem 8. und 15. März erfolgen. Zur vollständigen Erledigung des Reichs vor dem 1. April wird die Zeit unter keinen Umständen ausreichen, da dem Reichstage sofort bei der Eröffnung der Session die Militärvorlage von Neuem zugehen wird.

— Ueber Monopole und Verfassungsänderungen hat Herr v. Bennigsen am Sonntag erklärt: „daß für die aufgeworfenen Projecte von Tabak- und Branntweinmonopol und von Rückwärtsrevision der Verfassung unter den Nationalliberalen — der Provinz Hannover keine Zustimmung zu finden ist.“ Für die Nationalliberalen in anderen Provinzen hat Hr. v. Bennigsen keine Garantie übernommen.

— Zu den bedrohlichen „Kriegserscheinungen“, auf welche die jüngsten officiellen Alarmnachrichten das deutsche Publicum verwiesen, gehörten bekanntlich auch die in großen Quantitäten ausgeführten Anläufe von deutschem Schwefeläther seitens der französischen Regierung behufs Herstellung des geheimnißvollen neuen Sprengstoffes Melinit. Die Thatfache dieser Anläufe wird auch der „Post. Ztg.“ als solche aus zuverlässiger Quelle bestätigt; zu ihrer Beurtheilung erhält sie indes gleichzeitig folgende ebenso wohlverbürgte Erläuterung:

„Bei den erheblichen Ausfuhrn von Schwefeläther nach Frankreich bzw. nach Belgien und Holland in letzter Zeit ist in erster Linie die Berliner chemische Industrie betheilt gewesen. Eine hiesige weitbekannte Fabrik hatte mit einem mit der französischen Militärverwaltung in Verbindung stehenden belgischen Hause Lieferungsverträge über sehr bedeutende Mengen Schwefeläther abgeschlossen und zu nicht geringem Theil war die große Coursschwankung, welche die Actien dieser Fabrik in neuerer Zeit erfuhren, auf den Abschlus dieses gewinnbringenden Geschäfts zurückzuführen. Die im Bureau wohl bemerkt und sah auch, daß Du von Deiner angeblichen Schachpartie immer mit ganz außerordentlich lebhaft erregten Zügen und bestäubten Kleidern zurückkehrst, und habe leicht daraus entziffeln können, daß Du hierher gehst, um eigenhändigen Weise diesem absurden Gange nachzugehen, gegen welchen ich von heute an nicht mehr kämpfen werde, denn ich sehe ein, daß die Krankheit unheilbar ist.“

Er machte eine kurze Pause und hob dann wieder an: „In der letzten Zeit vernachlässigst Du, ohne es in dem blinde Eifer, den Du für Deine Phantasien an den Tag legst, vielleicht zu wissen, Deine Bureauarbeiten in unerhörter Weise. Ich war lange geduldig und habe ruhig zugehört, aber die Geduld hat jetzt endlich ihr Ende erreicht. Als ich Dich heute wieder nicht auf Deinem Posten fand, habe ich den festen Entschluß gefaßt, dieser Comödie, in welcher ich die Rolle des Gefoppten spielen soll, was mir durchaus nicht behagt, ein Ende zu machen. Ich ging nun graden Wegs hieher und trat durch die Nebenthüre ein, welche Dir ohne Zweifel bekannt ist, und durch welche ich zuerst in die Küche ging. Ich habe Olive zwar nicht wenig erschreckt, als ich ihre meine Absicht kundthat, das Haus einmal inspiciere zu wollen, aber in ihrer verstorbenen Miene las ich deutlich, daß Du im Hause seist. Am sie zu beruhigen, that ich, als wolle ich wieder gehen, und kam, wie Du siehst, wohlbehalten bei Dir an.“

Noch einmal schaute er um sich herum und sagte dann, wieder in seinen ironischen Ton übergehend: „Da ich nun gerade hier bin, Herr Ränker, so thun Sie mir doch die Ehre an, mir Ihrer Hände Werke zu zeigen und zumal das erhabene Bild, welches, da es im Stande war, Dich zu der größten Unvorsichtigkeit zu verleiten, mich eigent- lich veranlaßt hat, Dich in Deinem verborgenen Winkel auf- zujagen.“

Francis wandte sich um und zeigte mit stummer Geberde auf Rignon, welche Herr Verros forschend betrachtete.

„Aber was stellt das eigentlich vor,“ sagte er wegwerfend, „welcher Name ist dieser armen Elenden mit dem ausgehungerten Gesichte beigelegt, welche den Eindruck macht, als wolle sie von den Wolken ein Stückchen Brod erbetteln?“

„Diese kleine Elende heißt „Rignon“,“ sagte Francis und versuchte es, ruhig zu sprechen. „Es ist die Gelbin eines philosophischen Romanes Goethe's, welcher sich auch nach ihr nennt, und diese Statue ist die Reproduktion einer der beliebtesten Figuren Ary Schaffer's.“

„Ach, sehr schön! Du hast die Grundidee Deines Werkes einem Andern entlehnt! Das ist bescheiden und vielleicht auch weise. Du bist wohl zufrieden mit Deinem Geschöpfe da?“

„Ja, mein Herr, ich bin es.“

„Das ist ja herrlich! Aber ich will Dich nicht länger aufhalten, wir können ja auch später noch darüber sprechen.“

„Soll ich mitgehen?“ fragte Francis.

„Nein, nein, bleibe nur. Wir werden morgen eine erste Unterredung haben, welche unsere gegenseitigen Rechte und Pflichten scharf beleuchten soll. Heute gebe ich Dir frei. Arbeite in Frieden an Deiner Rignon.“

Er grüßte leicht mit der Hand und ging.

(Fortf. folgt.)

Direction des betreffenden Etablissements hatte sich, sobald ihr der Zweck, für welchen der zu liefernde Schwefeläther Verwendung finden sollte, bekannt geworden war, an die Ver- gierung mit der Anfrage gewendet, ob die Weiterlieferung dieses Fabrikats nach Frankreich unter den obwaltenden Um- ständen etwa dem Interesse Deutschlands zuwiderlaufen würde, worauf alsdann von maßgebender Stelle die Antwort erfolgte, sein soll, man möge nur ruhig weiter liefern so viel den Franzosen haben wollen, nur solle man sich den Aether ordentlich bezahlen lassen.“

— Drei Wahlparolen sind es, unter denen das Volk in den Kampf geht: Wahrung des verfassungsmäßigen Einflusses des Volkes, Erhaltung des allgemeinen und geheimen Reichstagswahlrechts, Fernhaltung der Monopolpläne. Diese Parolen haben sich im Volke schon fest eingebürgert, nirgends dreht sich im Ernst der Kampf um die Militärfrage, wie man es gouv. nementaler- seits hoffte, sondern allenthalben stellt man jene Punkte in den Vordergrund, welche die wirkliche Lage und den Ernst der Sache markieren. Niemand ist sich dessen mehr bewußt als Fürst Bismarck selbst, denn sonst würde er nicht eine Gelegen- heit sich durch den Grafen Limburg-Sturum haben schaffen lassen, um im Abgeordnetenhaus gegen jene drei Parolen zu sprechen, die ihn des Nachts nicht schlafen ließen.

Hat nun aber Fürst Bismarck die eingebürgerten Wahl- parolen aus der Welt zu schaffen vermocht?

Die „Germania“ verneint diese Frage ganz entschieden und weist ihre Behauptung durch Äußerungen seitens der Regierungsparteien nach.

Berlin, 27. Januar. Eine merkwürdige Verur- theilung, so schreibt die „Germ.“, erfährt der verantwortliche Redacteur der „Frei. Ztg.“ Dieselbe hatte die Nachricht der „Potsdamer Nachr.“ über die Villameaffäre gebracht mit einem Dementi der „Kreuzztg.“, ohne irgendwie ein eigenes Urtheil abzugeben. Wir bemerken noch, daß auch in der In- haltssangabe der „Frei. Ztg.“ der Zweifel der Redaktion an der Richtigkeit der Nachricht ausdrücklich betont worden war: „Angesichts der Verwundung des deutschen Militärbevollmächtig- ten durch den Jaren.“ Die Berliner Polizei hatte gegen den Redacteur der „Frei. Ztg.“ aus Anlaß der Nachrichten über die Verwundung des Oberlieutenants v. Villame ein Straf- resolut von 6 Wochen Haft wegen groben Unfugs verhängt. Dieses Polizeiresolut hat die 94. Abtheilung des Schöff- gerichts unter dem Vorstehe des Gerichtsschaffers Dr. Be- ringuier bestätigt.

Madrid, 25. Jan. Die vor einigen Wochen von uns fastam gekennzeichnete Prognose: „Was wir wollen“ ist von Madrid aus auch an viele Orte unserer Diöcese verfan- det worden. Der „Bonifacius“ Voté schreibt dazu treffend: „Hoffentlich wird Niemand so töricht sein und darauf eingehen. Seinen Zweck, für eine feile Mittelpartei in Land- tag und Reichstag Stimmung zu machen, wird das Nach- wort nicht erreichen. Das katholische Volk und die katho- lische Presse sind und bleiben der Ueberzeugung: 1. mit der Befestigung der Majorität erlangen wir nur unsere Rechte wieder, keine Wohlthaten, für die wir zum Dank unter Preisgebung politischer Rechte und wohlgegründeter An- schauungen verpflichtet wären; 2. unsere Rechte werden von culturkämpferischen Mehrheiten nur so lange respectirt wer- den, als sie dazu durch unsere Nachsichtung gezwun- gen sind; folglich ist es 3. heilige Pflicht des Volkes, das Centrum stark zu erhalten, und Pflicht der Presse, für die Wachsamkeit des Volkes zu sorgen. Das thut die katholische Presse, und das wird sie weiter thun.“

Spartien.

Madrid, 26. Januar. Nach einer Meldung der „Daily Chronicle“ hat die spanische Regierung die Mittheilung er- halten, daß die militärische Revolutionspartei in Paris eine geheime Versammlung abgehalten habe, um einen Auf- stand vorzubereiten. Man behauptet, es sei Jorilla gelungen, Anleihen im Gesamtbetrage von 86,000 Pfd. Sterling zu machen.

— Die Session der Cortes, welche eben begonnen hat, dürfte eine stürmische werden; an Vorboten fehlt es nicht. Die Deputirten der republikanischen Coalition haben einen Fehlschuß gegen die Finanzpolitik Lopez Puigcerber's und gegen die politischen Reformpläne Sagasta's, welche ihnen unzu- reichend erscheinen, beschossen. Sie haben eine Fünfer-Com- mission, bestehend aus den Herren Salmeron, Pitty Margall, Pedregal, Portuondo und Alcarate, mit der Ausarbeitung von Gegenentwürfen für die Cortes beauftragt. Mittlerweile haben die Demokraten von der Gruppe Salmeron ihren Parteigenossen in einem Circular die Motive dargelegt, welche sie zu ihrer Opposition gegen die revolutionären Mittel der Intrantigen und gegen die Militäraufstände veranlaßt haben.

England.

Liverpool, 26. Jan. Bei der heutigen Parlamentswahl im hiesigen Stützbezirk erhielt der Candidat der Liberalen, Angharad Gladstones, Neville 3222, Mr. Goschen 3211 Stimmen. Die Majorität beträgt also 11 Stimmen; da 9 Stimmen angefochten sind, findet morgen eine nochmalige Abstimmung statt.

Rumänien.

Bukarest, 26. Jan. Zwischen dem Minister des Aeußern Pherevide und dem Deputirten Fleva hat wegen der Vor- gänge in der Kammer Sitzung vom 24. d. Mts. ein Pistolenduell stattgefunden, wobei letzterer am Arme leicht verwun- det wurde.

*** Der Wahlsfeldzug**

wurde durch die Vertrauensmänner-Versammlung in Köln lesten der rheinischen Centrumpartei officiell eröffnet. Die Stimmung der Versammlung war eine vorzügliche, wenn auch rückhaltlos anerkannt wurde, daß die Regierungen nie da- gewesene Anstrengungen machen würde, um den „Thurm“ des Centrums zu Fall zu bringen. Es ist nicht das unwichtige

Resultat der glänzenden Versammlung, daß wohl alle Theil- nehmer von dem Ernst der Lage fest überzeugt waren und daß jeder Einzelne für den 21. Februar den Voratz mit nach Hause genommen hat:

„Alle Mann an Bord!“

Die Mittel der Regierungsparteien waren aber auch nie so mannichfaltiger Natur, wie grade in diesem Wahlkampfe. Du find zuerst die Bepflichtungsversuche; durch Auffell- ung von sog. „braven Katholiken“, welche in der schlimmsten Culturkampfszeit wenigstens so viel Mäßigung bewahren, daß sie trotz ihrer Regierungsfreundlichkeit sich beim katho- lischen Volke nicht direct um allen Credit gebracht haben. Wie wir das in Düsseldorf, in Bitburg und an anderen Orten zu beobachten Gelegenheit haben, so soll das auch in unserm Wahlkreise Neus-Breidenbroich versucht werden. Die Landrathspartei in unserm Wahlkreise will, vermittelst auf höhere Befehl, unsern Kreis mit solch einem „braven Katholiken“ beglücken, indem sie Herrn Landgerichts-Direc- tor Rath. Schmitz in Düsseldorf, geboren in Garz- weiler, Kreis Breidenbroich, aufstellen gedenkt. Wir haben nicht die Ehre, den Herrn persönlich zu kennen, wir verach- tigen seinen Katholicismus nicht entfernt; aber die Regierung will uns den Candidaten octroyiren! Da sagen wir: „timoo- Danaos et dona ferentes“ zu deutsch: „Wir danken für Süßfrüchte!“ Herr v. Dalwigk, unser bisheriger Abgeord- neter, ist uns grade katholisch genug!

Eine andere Nummer aus dem Arsenal der mittelpartei- lichen Wahlkämpfe ist die Berufung auf den heiligen Vater; der Papst soll das widerhacige Centrum durch ein Nach- wort zum gefügigen Werkzeug der Regierung machen. Das so etwas möglich ist, glaubt selbst der verbissenste Knobloch- anner nicht; aber für den Gimpelgang ist das Mittel gut genug. Es soll dahingestellt bleiben, ob Se. Heiligkeit eine Rundgebung irgend welcher Art in nächster Zeit beabsichtigt; eine Aufforderung oder gar ein Befehl an das Centrum: „Ihr müßt für das Septennat stimmen“ wird sie sicherlich nicht ertheilen. Der Papst bekümmert sich grund- sätzlich nicht um die innere Politik des katholischen Volkes, weder in Deutschland, noch sonstwo. Die Wähler können beruhigt sein: Leo XIII. hat so oft und so rückhaltlos die Haltung des Centrums gebilligt, daß es Wahnsinn wäre, an eine Verurtheilung dieser Haltung zu denken.

Die katholischen Wähler sind zu gut geschult, um sich Sand in die Augen streuen zu lassen.

Die katholischen Wähler wissen, daß sie in eigenem Interesse ihre Schultheiße thun werden; denn man mag sagen was man will: die erste Wahrheit bleibt bestehen:

Es gilt bei dieser Wahl nicht so sehr dem Triennat oder Septennat, es gilt der Verfassung, es gilt dem allgemeinen, geheimen Wahlrecht, es gilt dem Grundrechte des Volkes, ein Wort mitzu- sprechen bei der Verwendung der immer härter drückenden Steuern!

Die katholischen Wähler wissen das genau, und sie werden am 21. Februar danach handeln. Die katholischen Wähler wollen keine Septennäter, wollen keine „braven Katholiken“, sie wollen mit überwältigender Majorität

Einen Centrumsmann!

Für Wahlbewegung.

Neus, 27. Jan. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, die bevorstehenden Reichstagswahlen gälten nur bis zum nächsten Herbst, d. h. bis zum Zeitpunkt, bis zu welchem der aufgelöste Reichstag gewählt worden war. Diese Meinung ist gänzlich unrichtig; jede Reichstagswahl ohne Ausnahme gilt für drei Jahre, die nächste also bis zum 21. Februar 1890. Kein Wähler darf daher in der Meinung, im Herbst ginge die Geschichte nochmals los, „wählmüde“ werden und zu Hause bleiben, um seine „Kassette“ für den Herbst auf- zuspahren.

* Neus, 28. Jan. Im Hotel-Restaurant Langebe- mann fand gestern Abend eine Vertrauensmänner-Versamm- lung der Liberalen resp. Septennäter statt. Die Leute wollen eine große Septennäter-Versammlung abhalten. Wie wir erfahren haben, soll die Tonhalle zu klein sein, um alle Theil- nehmer zu fassen, weshalb man schon ein anderes Local im Ausblick genommen hat.

— Wir ersuchen alle Wähler nochmals dringend, die Wahllisten, welche auf dem Rathhause aufliegen, nachzusehen und, falls der eine oder andere Namen fehlen sollte, zu re- clamiren. Jeder hat das Recht, auch andere Namen nachzusetzen.

Köln, 27. Jan. Wir tragen hiermit einen vollständigen Bericht über die Parteimänner-Versammlung aus der Köln. Ztg. nach.

Eine Vertrauensmänner-Versammlung, wie die gestrige, er- innern wir uns in Köln noch nicht gesehen zu haben. Ob- wohl bei der nothgedungenen Eile auf jede besondere Ein- ladung verzichtet worden war, war der große Saal des Bins-Bau bereits um drei Uhr überfüllt. Eine Viertelstunde später war es nicht mehr möglich, hinein und nur unter An- wendung großer Geduld möglich, hinein zu kommen. Die weit überwiegende Mehrzahl war von auswärts gefom- men. Viele Hunderte waren aus allen Theilen, selbst aus den entferntesten Ecken der Provinz und aus allen Ständen erschienen, ein Beweis, wie energisch die Partei dies Mal ins Zeug gehen will. Nicht vertreten war nur ein ein- ziger Wahlkreis. Sehr zahlreich hatten sich die Landtags- Abgeordnete und aufgelöste Reichstags-Abgeordnete der Cen- trums-Fraction eingestellt, obwohl viele rheinische Vertreter während der bloß zweitägigen Unterbrechung der Plenar- sitionen des Abgeordnetenhauses in Berlin geblieben waren. Auf die Gefabr, Manchen übersehen zu haben, nennen wir die Herren: Brinz v. Arenberg, Wachen, Wiesenbach, Freise, v. Dalwigk-Lichtenfels, Fuchs, v. Grandth, Hauptmann, Graf Hoensbroech, Graf v. Hompeich, Lings, Mosler und Dr. Röckert.

Der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des

rheinischen Fuchs, erst die Versamm- maligen Car- gehandelt wo- werthe Ver- zuzuführen. „Präsidenten- nach Regierung- hakte, anrege- den betheilig- Vertreter der- Sagen, so- Wir können- nisse bieten.

Regier- für Köln- Tagen erleben- tischen me- Wenden und- angestellt. hältisse unbes- anzunehmen. gens, desglei- Wipper für- Regierung- Meitmann- Wohlgang für- sicher in der- Barmer ist- die Centrum- gegeben, (schon- kommisse in- Dem.) Wieder- haben 1884 - Schumacher - bracht; man - damit Fürst - sichten von d- listen bekom- bloße Bähcan- stellen, sonder- längerer Besp- In bestimm- Vertreter des- weil in der - Socialisten für- Aussicht betor- in der Sticht- dessen Partei- aus purem H- Mann und je- bleibt Herr Kr- rung der Log- Frühen von- muß der Arb- Herrn Krupp- hat die Part- Rees hat Ge- Decapitalur- Pfaffert für - v. Kehler, für- born, für Ke- Regierung- tentirgen in- Centrums gen- nat gestimmt- gang einen eig- Stellungnahme- Herr Bender - tüchtig sch- ffene wurde um Un- mittel geben. rade dort nich- von dort ergr- Frhr. v. Hell- Bähcanadatu- weiter bleibt- Mayen könnte- gen ist aber t- nichts zu sür- Rittergutsbesi- Regierung- Bitburg lan- des Trierer S- Candidatur: ist- find bereits m- Candidatur nich- den, in Trier- Dm. de Mys - Solemacher un- In Carlouir- bräden sind e- ausschließl wir- Aehnliche Bergh- vor. Hier wie- nöthig sein, um- Regierung- wird sich nach- Bundesrath Fr- Im Stabt- n- Fällig und H- den die frühe- Pompeich) wied- ausnahmslos e- Nachdem am- Art und Weise- schäftsführende- der rheinisch- Sonntag in ach- Abg. Windth- fand allgemeine

wohl alle Theil-
geugt waren und
den Vorfall mit

n aber auch nie so
Wahlkampf.

der schlimmsten
gewahren, be-
wachten, sich beim katho-
gebracht haben.
und an anderen
oll das auch im
versucht werden.
will, vermutlich
einem „braven
adgerichteten Direc-
toen in Garz-
en. Wir haben
en, wir haben
er die Regierung
wir: „timeo
ir danken für
riger Abgeord-

er mittelpartei-
heiligen Vater;
ich ein Nach-
machen. Das
nste Knobloch-
Mittel gut
Heiligkeit eine
it beabsichtigt;
das Centrum;
en“ wird sie
ich grund-
fischen Vorges,
Bühner können
rückhaltlos die
sinn wäre, an

de in eigenem
man mag sagen
en:
dem Triennat
ht, es gilt
ht, es gilt
ort mit zu-
mer häcker

genau, und
abenden. Die
ptennäter,
wollen mit

erbreitet, die
zum nächsten
welchem der
Meinung
Ausnahme
21. Februar
er, im Herbst
werden und
Herbst auf-

angebed-
verbramm-
Beute wollen
Wie wir
alle Theil-
es Vocal in

ingend, die
nachzusehen
Ute, zu re-
Flamen

ständigen
der Köln.

gefrigte, es-
den. Ob-
andere Em-
Saal des
erstellte
unter An-
kommen.

ts gelom-
selbst aus
Ständen
dieses Mal
ein ein-
Bandtage-
der Cen-
Vertreter
Wenar-
waren.
nen wir
Freih.
upmann,
ster und
ffes des

rheinischen Centralwahl-Comité's, Herr Landtags-Abg. Ed. Fuchs, eröffnete noch vor Ablauf des akademischen Viertels die Versammlung mit wenigen Sätzen, weil bei der dies- maligen Campagne keine Zeit zu langen Reden sei, sondern gehandelt werden müsse, um dem Centrum die wünschens- werthe Verstärkung von 50 und so viel Mal 41,000 Mann zuzuführen. Sehr erfreulich fand er die überaus starke „Präsenzliste“. An die Verlesung der einzelnen Wahlkreise, nach Regierungsbezirken geordnet, knüpfte sich eine höchst leb- hafte, anregende und praktisch nützliche Discussion. Zu Duzen- den theilnahmen sich die auswärtigen Herren, fast regelmäßig Vertreter der betr. Kreise, gewöhnlich mit ein paar kurzen Sätzen, so daß gegen 1/5 Uhr diese Revue beendet war. Wir können nachstehend nur eine knappe Skizze der Ergeb- nisse bieten.

Regierungs-Bezirk Köln. Die Candidaten-Frage für Köln-Stadt wird voraussichtlich in den nächsten Tagen erledigt. Für Köln-Land und Bergheim-Cus- tirchen werden die bisherigen Vertreter Landgerichtsrath Renten und Gymnasial-Director a. D. Dr. Rudolph wieder aufgestellt. Frey. v. Fürtz ist durch seine Gesundheitsver- hältnisse unbedingt verhindert, für Bonn-Rheinbach wieder anzutreten. Für Siegfried-Waldbröl bleibt Dr. Sin- gens, desgleichen Domcapitular Dr. Roufang für Rülheim- Wipperfürth-Summersbach.

Regierungs-Bezirk Düsseldorf. In Venne- Mettmann wird die Centrapartei bereits im ersten Wahlgang für Reinhard Schmidt (frei.) stimmen, um ihn sicher in die engere Wahl zu bringen. In Elberfeld- Darmen ist ein freiständiger Candidat ohne jede Aussicht; die Centrapartei werden für den Abg. Windthorst ab- gegeben, schon um ihm eine Genugthuung für so manche Vor- kommnisse in der letzten Zeit zu geben. Darm's (Social- Dem.) Wiederwahl ist so gut wie sicher. In Solingen haben 1884 „Conservative“ und Liberalen den Socialisten Schumacher gegen den Centrapartei-Candidaten Fuchs durchge- bracht; man muß die Herren wieder vor diese Frage stellen, damit Fürtz Wismarck neues Material für seine selbstge- suchten von der durch Hilfe des Centrums gewählten Socia- listen bekommt. Es dürfte sich empfehlen, dort nicht eine bloße Präcandidatur, also etwa Herrn Windthorst, aufzu- stellen, sondern wiederum Herrn Fuchs; dies stellte sich nach längerer Besprechung als die Ansicht der Versammlung heraus. In bestimmter Form wurde von einem der anwesenden Vertreter des Kreises veräußert, an Sieg sei nicht zu denken, weil in der Stichwahl sogar die Freiständigen eher für den Socialisten stimmen würden. Specially wurde die prächtige Aus- sicht betont, wenn die Regierungsfreundlichen in Solingen in der Stichwahl für einen Socialisten stimmen würden, dessen Partei „keinen Mann und keinen Groschen“ bewilligte, aus purem Haß gegen eine Partei, deren Mitglieder „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligten.“ In Düsseldorf bleibt Herr Rentner Lucius, obwohl die Liberalen unter Füh- rung der Abge. „streng katholisch“ geworden sind und sich den Fürsten von Hohenzollern erwählen möchten. In Essen muß der Arbeiter-Candidat Stöckel mit voller Kraft gegen Herrn Krupp gehalten werden. Für Duisburg-Wülheim hat die Partei noch keinen Besatz geschaft. In Moers- Rees hat Graf Hensbroeck wieder angenommen, desgleichen Domcapitular Dr. Berger für Geldern, Amtsgerichtsrath Pfaffert für Kempen, für M.-Gladbach Legationsrath v. Kehler, für Grevelsd. höchst wahrscheinlich Justizrath Trim- born, für Neuß Febr. v. Dalwigk-Wichtenfels.

Regierungs-Bezirk Coblenz. In Wehlar-At- tentrichen ist 1884 Prinz Solms mit Unterstützung des Centrums gewählt worden, der bekanntlich für das Septen- nat gestimmt hat. Die Partei wird hier im ersten Wahl- gang einen eigenen Candidaten aufstellen und behält sich ihre Stellungnahme für die Stichwahl vor. In Neuwied wird Herr Bender wieder aufgestellt; hier muß die Partei wieder tüchtig schiffen, damit der Sieg ganz sicher wird. Dringend wurde um Unterstützung durch tüchtige Redner und Geld- mittel gebeten. In Emmerich-Berghausen wurde es ge- rade dort nicht fehlen; einige wunderbare Practiken wurden von dort erzählt. In Coblenz wird zum sechsten Mal Febr. v. Hertling gewählt. In Kreuznach ist nur eine Präcandidatur möglich (Windthorst). In Mayen-Ähr- weiler bleibt Herr Amtsgerichtsrath Kochmann. Der Stadt- Mayen könnte eine tüchtige Anregung nicht schaden, im Gan- zen ist aber trotz kampfhafter Rationationen der Gegenheit nichts zu fürchten. In Ahrnau-Lochm-Bell bleibt Hr. Rütergutsbecker v. Grand-Hy.

Regierungs-Bezirk Trier. In Daun-Prüm- Wiltburg kann Prof. Mosler wegen der Wiedereröffnung des Trierer Seminars leider nicht wieder annehmen; eine Candidatur ist noch nicht bestimmt; in Aussicht genommen sind bereits mehrere. Am Sieg ist trotz einer landrätlichen Candidatur nicht zu zweifeln. In Wittlich bleibt Hr. Die- den, in Trier der Geh. Oberjustizrath Rintelen. Statt des Hrn. de Nys wurde als mittelparteilicher Candidat Hr. v. Solemacher unter großer Theilnahme in Voranschlag gebracht. In S. Louis bleibt Hr. Rentner Baanen. In Saar- brücken sind auswärtige Redner durchaus erforderlich. Vor- aussichtlich wird wieder Hr. Amtsrichter Behmann aufgestellt. Nehmliche Verhältnisse liegen in Ottweiler-St. Wendel vor. Hier wie dort würden ganz besondere Anstrengungen nöthig sein, um die mittelparteilichen Candidaten zu schlagen.

Regierungs-Bezirk Aachen. Der Kreis Schleiden wird sich nach einem neuen Candidaten umsehen müssen, da Landesrath Frigen ein Mandat nicht mehr annehmen kann. Im Stadt- und Landkreise Aachen, desgleichen in Düren- Jülich und Heinsberg-G. eilentlichen- Erkelens wer- den die früheren Vertreter (Dr. Wod. Gieten, Sipe, Graf Pompej) wieder aufgestellt und, wie die Vertreter der Kreise ausnahmslos erklären konnten, natürlich wiedergewählt. Nachdem damit alle Wahlkreise erledigt waren, wurde die Art und Weise der Wahlagitatio besprochen. Der ge- schäftsführende Ausschlag schlägt eine große Versammlung der rheinischen Centrapartei im Gürzenich auf Sonntag in acht Tagen, Vormittags 11 Uhr, vor, wozu der Abg. Windthorst eingeladen werden soll. Der Voranschlag fand allgemeine Zustimmung, nicht weniger der folgende:

in jedem Kreise der Provinz besondere Versammlungen ab- zuhalten. Redner wird das Central-Comité so viel als mög- lich zur Verfügung stellen. Alsdann wurde beschlossen, wie in früheren Jahren, so auch dieses Mal im Anschluß an den Aufruf der Centrapartei einen besondern Aufruf zu er- lassen. Herr Landtags-Abgeordneter Jul. Bachem verlas einen diesbezüglichen Entwurf, welcher einstimmig angenom- men wurde, nachdem Herr Dr. Roederath sich eingehend über die Bedeutung und Wichtigkeit der bevorstehenden Wahl- len, bei denen energisches Zusammengehen mehr denn je ge- boten sei, verbreitet hatte. Der Aufruf soll, sobald die nö- thigen Unterschriften eingetroffen sind, von allen Centrapar- tei-Blättern der Provinz gleichzeitig veröffentlicht, die betreffenden Namen bis Sonntag dem Central-Comité zugehändelt werden.

Aus der Mitte der Versammlung wurde hierauf der all- seitig freudig begrüßte Vorschlag gemacht, dem bewährten und verehrten Führer des Centrums, Hrn. Dr. Windthorst, ein Zustimmung-Telegramm zu seiner und der ganzen Fraction Haltung zu übersenden. Sodann schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen, begeistert aufgenommenen Hoch auf Windthorst. Der ganze Verlauf der Verhand- lungen sowie die überaus zahlreiche Theilnahme lassen hoffen, daß auch dieses Mal die Centrapartei-Wähler der Rheinprovinz voll auf ihre Schuldigkeit thun, und das Resultat der Wahlen für die Partei ein glänzendes sein wird.

Düsseldorf, 27. Jan. Wir lesen im „D. Vbl.“: „Fürst Leopold von Hohenzollern hat die mittelparteiliche Can- didatur für Düsseldorf angenommen, wie der „Düss. Anz.“ mittheilt, der übrigens anführt, wenn er davon spricht, daß ihm die Verhandlungen seit längerer Zeit bekannt waren. Wenigstens können seine Leser sich dann dafür bedanken, daß ihnen von ihrem Blatt ein Candidat servirt wird, während es an einem andern denkt.“

Wir hätten der hiesigen Mittelpartei und ihren — Freun- den mehr Tact zugetraut. Nach den bisherigen Erfahrungen hat der mittelparteiliche Candidat in Düsseldorf immer nur ein Fünftel bis ein Viertel der abgegebenen Stimmen erhal- ten, und es müßte doch — da schließlich die Stimmung der Düsseldorf-Wählerschaft den Propheten der Lage unbekannt sein dürfte — die politische Lebensart dieselben abgehalten haben, dem in Düsseldorf so hoch verehrten Fürsten von Ho- henzollern einen so verlorenen Posten anzubieten. Denn daß sich ein Centrapartei-Wähler aus Mitleid für die verehrte und beliebte Persönlichkeit des Fürsten veranlaßt finden sollten, demselben auch seine Wahlstimme zu geben, ha en sich die Mittelparteiler doch wohl nicht vorgestellt, denn die Düsseldorf- Wähler haben oft genug bewiesen, daß sie verdienen, nicht für politische Kinder gehalten zu werden, sondern recht gut wissen, daß ein mittelparteilicher Candidat der Lage der allerletzte ist, dem sie die Vertretung ihrer politischen Inter- essen anvertrauen möchten.“

München, 26. Januar. Das Comité des liberalen Wahlvereins stellte als Candidaten für München I den Ge- meindebevollmächtigten Privatier Genz auf.

Rheinland - Westfalen.

Neuß, 27. Januar. Als gefunden wurden auf dem Polizeihofe abgegeben ein Portemonnaie mit Geld und ein Kinder-Überzieher.

Neuß, 27. Jan. Einem Beschlusse seitens der General- Lotterie-Direction der preussischen Klassen-Lotterie in Berlin zufolge wird die Ziehung der 4. Classe nicht 14 Tage, sondern 17 Tage dauern, weil sich herausgestellt hat, daß die Ziehung der auf diese Classe entfallenden 65,000 Ge- winne in der festgesetzten Zeit nicht zu bewerkstelligen ist.

Greifath, 28. Januar. Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Verein „Pretiosa“ zu Schöben im Saale des Herrn Düren hier selbst eine theatrale Abendunterhal- tung zum Besten des Kapellen-Bauvereins zu Bed- hoven. Das zur Aufführung gelangte Stück „Die heil. Nacht“ fand bei den zahlreich Anwesenden großen Beifall; besonders gefielen die am Schluß gestellten lebenden Bilder. Wie wir vernahmen, wird genannter Verein am nächsten Sonntag im Saale des Herrn Hamacher zu Wehn dasselbe Stück zur Aufführung bringen. Es steht also den Bewoh- nern von Giehn und Umgegend ein genussreicher Abend in Aussicht. Da der Verein in recht uneigennütziger Weise den Ertrag seiner sämtlichen Aufführungen dem Ka- pellen-Bauverein zu Bedhoven überweist, so dürfte dies um so mehr Veranlassung sein, die Abendunterhaltung zu besuchen, um so den edlen Zweck des Vereins zu fördern. — Wie uns außerdem mitgetheilt wird, hat der Verein Pre- tiosa bereits annähernd 1000 Mark dem Kapellen-Bau- verein überwiesen.

Schießbahn, 25. Jan. Unser hochw. Herr Erzbischof hat auch unsere Pfarrgemeinde durch die Ernennung eines neuen Pfarrers in der Person des bisherigen Caplans Heinrich Fuchs erfreut. — Derselbe ist geboren zu Bachum bei Frechen am 8. Mai 1841, Priester seit dem 4. Septbr. 1865, ward dann Vicar in Sieglar (Decanat Siegburg) und war zuletzt Caplan an St. Joh. Bapt. in Köln. Unsere Pfarre zählt bei 3000 Einwohner.

Holzweiler, 24. Jan. Die Pfarrgemeinde Holzweiler hat in früheren Jahren manches schöne Fest gefeiert, aber ein so freundliches, wie das am Samstag den 22. d. M. wohl noch niemals. Es war der Freudenstag der Einführung des hochw. Herrn Jacob Beck aus Neuenhausen bei Grevenbroich als Pfarrer hier selbst. Obwohl der hochw. Herr in selbstloser Bescheidenheit den Wunsch geäußert, in aller Stille seinen neuen Wirkungskreis betreten zu wollen, und man auch anfänglich gewillt schien, diesem Wunsche zu willfahren, so machte sich doch in den letzten Tagen in der ganzen Gemeinde ein allgemeiner, unüberwindlicher Drang geltend, eine des seltenen Tages würdige Feier zu veranstal- ten; und als erst der Herr Decanat seine Gutheißung aus- gesprochen, war Alles in kürzester Zeit vorbereitet. Kränze, die man schon in der Stille gewunden, gierten bald die reich besetzten Häuser, Ehrenbogen erhoben sich am Eingange des Dorfes und in den Straßen, und am Vorabend und Morgen kündeten weithin dröhnende Böllerschüsse der Umge-

gend das Freudenfest an. Am Festmorgen gegen 7 Uhr zogen mehrere Wagen, an der Spitze Herr Bürgermeister Krappoll mit dem Kirchenpräsidenten Herrn Schlied zur Abholung des hochw. Herrn nach Rehenberg, und nachdem dort durch die genannten Herren die erste Begrüßung statt- gefunden und die übrigen Mitglieder der Deputation durch Herrn Schlied vorgestellt worden, setzte sich der ganze Wagen- zug in Bewegung dem neuen Pfarrdort zu. Hier war un- terdessen Alles zum Empfange fertig gestellt. Die Geistlich- keit vertreten durch Herrn Caplan Wiesen, der Kirchenvor- stand, die kirchliche Gemeindevertretung, die Schulen, die St. Sebastianus-Bruderschaft mit einem Musikcorps an der Spitze, hatten sich in wohlgeordnetem Zuge bis zum ersten Triumphbogen am Eingange des Dorfes begeben und dort zum Empfange aufgestellt. Als der hochwürdige Herr De- cant und Herr Pfarrer Beck angekommen, declamirte Dacht die Jugend ihre Sprüche, worauf Johann durch Herrn Caplan Wiesen im Namen der ganzen Gemeinde die Begrüßung stattfand. Ein von den Schulkindern vorgetragenes Empfangs- lied schloß diesen Theil der Festlichkeit. Trotz der un- günstigen Witterung füllte die breiten Straßen eine unabse- hbare Menschenmenge und in den meisten Häusern war kein Hausgenosse zurückgeblieben. — Unvergesslich wird das An- denken an diesen Tag in der Erinnerung der Mitglieder der Holzweiler Pfarrgemeinde bleiben.

Herdingen, 27. Jan. Gestern Abend fand man einen 70jährigen Greis, der für die Rheinische Eisenbahn in un- serer Stadt die Gelder einzufahren hatte und auch heute mit einem solchen Auftrage betraut war, in der Nähe der am Rhein gelegenen Gärten als Leiche dicht am Ufer im Strome liegen. Der Mann hatte am Kopfe mehrere Verletzungen, und glaubt man daher, daß hier kein Selbstmord sondern ein Raubmord vorliegt. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird wohl Licht in das Dunkel dieses Vorkommnisses bringen. (Köln. Bztg.)

Werden, 26. Jan. Der hiesige Stadtschreiber, wel- cher flüchtig war und wegen Unterschlagung flehentlich ver- folgt wurde, ist in Köln verhaftet worden. In den öffent- lichen Blättern unseres Kreises liest man darüber nichts. Der Verschwundene war, wie die „R. Bztg.“ berichtet, liberal und bei den Stadtverordnetenwahlen dem hiesigen Klänge eine sehr nützliche Hilfe gegen die Mehrheit der Bürger (80 pCt. der Bevölkerung). Seit 2 oder 3 Jahren während der Krankheit des verstorbenen Bürgermeisters schien er fast allein die Stadt zu regieren. Noch vor kurzer Zeit sollte derselbe zum Polizei- Commissar gemacht werden.

Solingen, 26. Jan. In der gestrigen Stadtraths- Sitzung wurde beschlossen, zu dem bekannten Protest an's Gesamt-Ministerium, bezüglich Beibehaltung der Simultanschule, den Wunsch auszusprechen, daß auf alle Fälle von Seiten des Gesamt-Ministeriums vor jeder Entscheidung eine Unter- suchung der hiesigen Schulverhältnisse angeordnet werde. „R. Bztg.“

Aus dem Oberbergischen, 26. Jan. In dem Orte „zur Mühle“ kaufte sich vor einigen Wochen ein Mann einen Revolver. Als er am Abend in seiner Wohnung an dem Revolver herumarbeitete, ging ein Schuß los; tödtlich getroffen sank seine Frau zusammen und war kurz darauf eine Leiche. Die Verdrigung der katholischen Frau, die im gemeinsamer Ehe mit protestantischer Kindererziehung lebte, voll- zog der protestantische Prediger von Drahenberghöhe. Hier im Bergischen kommen bei den Protestanten oft sogenannte stille Verdrigungen vor, das sin. solche, bei denen die Auf- führung des Predigers nicht gewünscht wird. Durch die Bereit- willigkeit, mit der protestantische Prediger Katholiken beer- digen, wollen dieselben sich wohl einen Ertrag verschaffen für diese stillen Verdrigungen.

Wipperfürth, 27. Jan. Bei Reinerzhagen gerieth vorgestern ein mit Backpapier beladenes Fuhrwerk in Brand. Der Fuhrmann hatte sich mit der brennenden Peise auf den Wagen gelegt und war eingeschlafen. Die ihm entfallene Peise hatte das Feuer verursacht. Nur mit genauer Noth entging der Schläfer den Flammen. Das Papier wurde vom Feuer verzehrt. Den Wagen löschte man, indem man den- selben in einen Bach fuhr.

Langerich, 27. Jan. Bekanntlich hat die hiesige Ge- meindevertretung beschlossen, bei der künftigen Regierung die Anstellung eines besondern Bürgermeisters für die Ge- meinde Langerich zu beantragen. Da der Herr Landrath v. Kesselrode sich gegen den Antrag erklärt hatte, wurde in der jüngsten Gemeinderaths-Sitzung nochmals über diese Angelegenheit verhandelt, jedoch der frühere Beschluß aufrecht er- halten. Ferner beauftragte man eine Commission, dem Hrn. Regierungs-Präsidenten den Wunsch der Gemeindevertretung persönlich vorzutragen.

Witz, 26. Jan. Gestern Nachmittag gegen zwei Uhr brach in dem Gerechtigen Hause in der Mülhengasse Feuer aus, welches das Dach des Gebäudes gänzlich zerstörte. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, des Feuers bald Herr zu werden und dasselbe auf seinen Herd zu beschränken.

Wohlfelt, 25. Januar. Der Kultusminister hat auf eine Vorstellung der hiesigen Stadt. Vertretung der Genossenschaft der Barmerzigen Schwestern zu Münster „widerrüchlich gestattet“ die Pflege und Erziehung der Kinder im hiesigen Waisenhanse wieder zu übernehmen.

Dorsten, 25. Jan. Die Vincenziner sind dieser Tage in die hiesige Villa Lindenhoff eingezogen, welche als Anstalt für Epileptische eingerichtet und mit Beginn des Frühjahrs eröffnet werden soll.

Münster, 26. Jan. Die hiesigen Stadtverordneten lehnten den Antrag zahlreicher Interessenten auf Ermäßi- gung des Gaspreises des hiesigen städtischen Gaswerks, welches für das zu Leuchtzwecken wie zum Maschinenbetrieb gebrauchte Gas 18 Pfg. pro Kubikmeter beträgt, gleichmäßig ab. Das Gaswerk erbringt einen jährlichen Ueberschuß von durchschnittlich 60,000—70,000 Mark, welcher wesentlich die Erhaltung unserer niedrigen Communalsteuern — 100% der Staatssteuern — trotz der erheblich gestiegenen com- munalen Aufwendungen gestattet. Die Abschnung der Preis- erniedrigung wurde besonders mit den gleich hohen oder noch höheren Gaspreisen in Barmer (17% Pfg.), Paderborn, Düsseldorf, Grevelsd. (18 Pfg.), Bremen (20 Pfg.), Herten (23 Pfg.), Emden (26 Pfg.) motivirt. (R. Bztg.)

Handels-Nachrichten.

Wien, 27. Jan. (Amtliche Notierungen der vereid. Handelsmakler.)
Weizen fest; ohne Sack die 100 Hl. hiesiger alter vorrätig
17.50—18.00 B., neuer 16.00—17.00 B., norddeutscher 16.75
—17.50 B., ausländischer 17.50—19.00 B., Lieferungs-Quantität
a 27.5 Hl. die 50 Liter März (Rübe-Weizen ausgeschlossen) 17.35
B., 17.30 B., Mai 17.85 B., 17.80 B.
Roggen unverändert; ohne Sack die 100 Hl. hiesiger vorrätig
14.00 15.00 B., fremder 14.00—15.00 B., Lieferungs-Quantität
a 24.06 Hl. die 50 Liter März — bez., 13.40 B., 13.35 B.,
per Mai — bez., 13.60 B., 13.55 B.
Hafer ohne Sack 100 Hl. hiesiger alter eff. M. 14.00—15.50 B.,
neuer 13.00—13.00 B.
(Landmarkt.) (Notierungen des Oberbürgermeister-Amtes.)
Weizen M. 16.50—17.20; Roggen 14.00; Gerste 00.00; Hafer
12.00—12.20; Zufuhr etwa 640 Sack (340 Sack Weizen, 20 Sack
Roggen, 270 Sack Hafer.)
Dresden, 26. Jan. Weizen 1ma kleiner M. 16.75, do. engl.
16.25, 3da Weizen 1ma M. 13.50, 2da 12.75,
Gerste, 1ma M. 16.50, 2da —, Hafer, 1ma M. 11.—, 2da
—, Alles per 100 Kg.
Berlin, 27. Jan. Weizen per April-Mai 161.80, Mai-Juni
166.25 bez. Roggen per April-Mai 132.25, per Mai-Juni 132.50
bez. Hafer per April-Mai 111.75, per Mai-Juni 118.— bez. Rübel
loco M. 45.50, April-Mai 45.60, Mai-Juni 45.90 bez. Spiritus
loco M. 37.30, April-Mai 38.25, Juli-Aug. 39.90 bez.
Stettin, 27. Jan. Weizen per April-Mai 167.50, Mai-Juni
M. 169.00, Roggen per April-Mai 129.00, Mai-Juni 130.00 M.
Rübel per April-Mai 45.50 M. Spiritus loco ohne Faß M.
36.40, per Jan. 36.40, April-Mai 36.50, Juni-Juli 38.60 M.
Petroleum loco M. 11.60
Breslau, 27. Jan. Spiritus per Jan. 35.40, April-Mai 36.50,
Mai-Juni 36.80 M. Roggen per April-Mai 133.00, Mai-Juni
135.00, Juni-Juli 137.00 M. Rübel per Jan. 46.00, April-Mai
46.50 M.
Breslau, 25. Jan. Lupinen gelbe M. 8.10—8.30—8.60, blaue
7.50—8.00—8.20 für 100 Kg. — Weizen für 100 Kg. 11—11.50
— Kleefamen rother, für 50 Kg. M. 37—40—42—46, weißer
M. 35—45—55—60. — Schwedischer Klee für 50 Kg. M. 34—42
— Kanariense für 50 Kg. 33—38—42. — Timothy für 50
Kg. M. 23—26—29. — (Säcke) Kleefaat rothe, neue ord. 33—34,
mittel 35—38, fein 39—42, hochfein 43—46, weiße ord. 30—38,
mittel 40—50, fein 51—62, hochfein 63—75.
Magdeburg, 26. Jan. Kartoffelspiritus unver. loco ohne Faß
M. 37.10 37.40. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde
ohne Handel.
Antwerpen, 27. Jan. Petroleum Raffi. St. disp. frs. 17.— bez.
17.1/2 B., per Februar — bez., 16.50 B., per März — bez.,
16.— B., per April — bez., 16.— B. — Amerik. Schmelz
bzw. Wilcox per 100 Kg. frs. 87.50, Amerik. rother Winterweizen
Nr. 2 disp. 20.1/2 B., Well-Mais 100 B. kurz Köln 124.30.
Paris, 27. Jan. Weizen 12 Marken per Jan. 52.60, do. März-
Juni 53.75, do. Mai-August 54.60, Weizen per Jan. 23.—
März-Juni 23.75, Mai-August 24.60, Roggen per Jan. 13.60,
März-Juni 14.10, Mai-Aug. 15.—, Rübel per Jan. 57.50 per
März-Juni 56.75, Mai-Aug. 55.50, Spiritus per Jan. 39.25,
März-April 40.50, Mai-August 42.25, Weißer Zucker Nr. 3 per Mai-
Aug. 34.80, Rohzucker 88° disp. 29.75
Hull, 26. Jan. Baumwollöl gerein. 17 1/2 — d., rohes 14 1/2

10 1/2 d. Weissöl loco 20 1/2 — mit Faß 20 1/2 B. 3 d. Febr.-April
20 1/2 B. 3 d., Mai-Aug. 20 1/2 B. 6 d.

Lotterie.

175. Preussische Lotterie. (4. Classe.) Ziehung vom 27.
Januar, Vormittags: 1 Gewinn von 15000 M. fiel auf Nr.
38089, 1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 166699, 5 Ge-
winne von 5000 M. auf Nr. 61632 86949 95929 96942
188412.
44 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 290 661 1377 2643
12611 16772 19508 19734 20354 27069 32152 40564
41858 58550 61370 65329 66627 67140 74158 74335
79471 83091 84422 86121 87299 98632 116989 123326
124594 127899 131521 137075 140696 152379 152769
154609 157705 167324 177662 178992 182107 184868
186732 186899.
36 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 3835 5644 10267
14295 21334 23885 34394 38118 43211 44554 56538
58995 61551 73879 79523 81522 90492 98619 107413
114732 117275 117494 119832 123825 124765 131359
131801 134410 134774 136452 139507 142953 147497
157165 159304 186900.
42 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6143 6449 10269
14837 31302 38270 38550 46742 50610 56792 63022
72143 76308 76655 78571 78993 81005 88516 88630
91042 104001 104586 107797 115570 127780 132110
133507 133763 138611 138827 140929 146712 150277
153822 159816 165043 165755 166524 171252 171639
178221 182403.
27. Januar, Nachmittags: 1 Gewinn von 15000 M. fiel
auf Nr. 69073, 1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 179697.
4 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 13724 75272 83140 187083.
32 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3237 4157 8827
18011 24397 27092 51872 53251 56465 72531 74255
79198 80390 88210 103626 105911 113164 116831
120823 122840 125906 133652 138077 141498 147846
149124 152389 160530 183256 183310 185306 185936
19943 30066 30388 33624 42064 42284 51860 53062
55290 55242 67582 71576 74054 76663 79112 100470
122355 124101 125493 135089 144374 150475 160729
167545 171644 174959 180005 180178 180907.
37 Gewinne von 500 M. auf Nr. 3690 7964 18775
19386 24574 26878 28474 33913 36851 39475 47469
54428 54729 55948 64538 64564 65041 66380 68387
71159 73666 78429 82765 93287 96322 104569 106889
107419 111381 120797 122550 165313 166755 167674
176267 188867 189707.

Letzte Post.

Berlin, 27. Jan. Im Abgeordnetenhaus wurde
beim Domainen-Etat, zu dem auch die Staatsbäder gehören,

anwalle die Anstellung eines händigen katholischen Geist-
lichen auf Norderny statt der bisherigen ausschließlichen
Seelsorge von Norden aus. Minister Lucius erwidert, er
wisse diesen Wunsch zu würdigen, gibt aber zu bedenken, daß
die Regierung fast sämtliche Kosten der dortigen leistungs-
unfähigen Gemeinde tragen müsse. Der Fort-Etat wurde
unter unwesentlicher Debatte erledigt.

Alsdann erledigte das Haus ebenfalls den Etat der
directen Steuern, nachdem Södel die Härte der Besteuerung
armer Familien mit zahlreichen Kindern beklagt hatte. Fort-
setzung morgen.

Berlin, 27. Jan. Die Bearbeitung der umfassenden
Erhebungen über die zur Zeit in Deutschland stattfindende
Sonntagsarbeit wird im Reichsamt des Innern in etwa 14
Tagen beendet sein. Demnächst wird dann der Generalbericht
fertig zu stellen sein, wozu weitere 14 Tage erforderlich sein
werden, so daß es hiernach möglich und wahrscheinlich wird,
daß die Arbeit dem neuen Reichstag bereits bei seinem Zu-
sammentritt am 8. März vorgelegt werden wird.

Dem Vernehmen der „Köln. Ztg.“ nach wird dem
Reichstage alsbald nach Zusammentritt der Gesamtheit
zu Erhebungen betreffs der Sonntagsarbeit in Deutsch-
land zugehen.

Danzig, 27. Jan. Nachdem am Montag 22 Verhaf-
tungen stattgefunden, wurden gestern Abend 12 hiesige So-
cialisten, darunter der Reichstags-Candidat Jochim, wegen
Theilnahme an geheimen Verbindungen verhaftet.

London, 27. Jan. In der Thronrede, womit heute das
Parlament wieder eröffnet wurde, heißt es: „Die Beziehun-
gen Englands zu allen Mächten sind freundschaftliche; die An-
gelegenheiten im Südosten Europas sind noch nicht zergeht.
Die Königin befürchtet aber nicht, daß aus den noch nicht
beilegenden Streitfragen, welche in jener Gegend entstan-
den sind, irgend eine Störung des europäischen Friedens her-
vorgehen werde. Die Königin hat, obgleich sie die Ereignisse be-
klagt, welche den Fürsten von Bulgarien genötigt haben, von
der Regierung sich zurückzuziehen, gleichwohl es nicht für an-
gemessen erachtet, in die Vorgänge beizutreten, die Wahl eines
Nachfolgers des Fürsten eher anzugehen, als daß dieselben
ein Stadium erreichen, in welchen nach den Bestimmungen
des Berliner Vertrages ihre Genehmigung erforderlich ist.
Die Aufgabe der Regierung in Aegypten ist noch nicht voll-
endet, aber ein wesentlicher Fortschritt zur Sicherung der
äußeren und inneren Ruhe gemacht. Die Lage der Dinge in
Irland erscheint noch immer die sorgfältigste Aufmerksamkeit
der gesetzgebenden Körperschaften.“ Der systematische Wider-
stand der Pächter gegen Zahlung des Pachtzinses wird in
der Thronrede besonders hervorgehoben. Endlich werden
Vorlagen zur Sicherung einer prompten und wirksamen Hand-
habung des Strafgesetzes in Irland angekündigt. Der übrige
Theil der Thronrede betrifft ausschließlich interne Angelegen-
heiten.

Bekanntmachung.

Das durch das Gesetz vom 26.
Ventose an IV vorgeschriebene Ab-
räumen der Bäume, Hecken und Ge-
büsche, sowie das durch § 4 der
Bezirks-Polizei-Verordnung vom 26.
August 1873 angeordnete Scheeren
der Hecken an den Communalwegen
ist ungesäumt zu beginnen und muß
bis spätestens 1. April cr. beendet
sein.

Von diesem Tage ab wird eine
amtliche Befichtigung vorgenommen,
das Veräumnisse auf Kosten der Ver-
pflichteten angeordnet, zudem die Be-
strafung der letzteren erfolgen.
Neuß, den 24. Januar 1887.
Der Bürgermeister:
Wenders.

Ein Gut,

bei Neuß gelegen, von
240 Morgen gutem Acker-
boden, großen neuen Wirth-
schaftsgebäulichkeiten ist per
1. October d. J. zu verpachten.
Näheres bei

J. W. Laurentius,
Düffeldorf, 81, Düffeldorf.

Ein Ackergut

von ca. 100 Morgen, mit oder ohne
Juwelant, in der Umgegend von
Neuß oder Düffeldorf, zu pachten
(event. für später anzukaufen) gesucht.
Kann gleich übernommen werden.
Offerten bis zum 1. Febr. unter
R. 8. 67 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Energische Wirthschafterin,
die die bessere Küche versteht und
Hausarbeit mit übernimmt, auf einem
größeren Gut in der Rheinprovinz
gesucht. Offerten unter U. 424 an
die Annonc.-Exp. D. Schürmann,
Düffeldorf.

Gebetsbücher! billig!
die beste und Eindrücke
höchster Art zum Wiedererkauf!
reife Auswahl von Karmen & Co.
Neuß, Krämerstr. 7.

Stadt. Kaufhaus in Neuß.

Sonntag den 30. Januar:

Orgeni-Rappoldi-Concert

von Fräulein Alaja Orgeni, Sopran- und Kammer-
sängerin, Professorin am Conservatorium in Dresden,
Frau Rappoldi-Kaher, königl. Sächsischer Kammermusici-
stin, Herrn Rappoldi, königl. Sächsischer Hof-Concertmeister.

Cassapreis: 1. Platz M. 2, 2. Platz M. 1.25,

Galerie 50 Pfg.

Anfang Abends 6 Uhr.

Billetts im Vorverkauf I. Platz 1.50 M., II. Platz 1 M.
sind in der Buchhandlung des Herrn J. van Haag und im
Stadt. Kaufhaus zu haben.

Der Concertflügel ist aus der Hof-Pianoforte-Fabrik
von Jul. Blüthner in Leipzig.

Baumwollsaatmehl neuer Ernte und feinsten Qualität angekommen, offerire solches ab Lager und waggonweise zu den billigsten Preisen. Leon. Geyr, Neuß.

Das seit mehr als 25 Jahren rühmlichst bekannte allein
echte und heilkräftige

A. W. Bullrich'sche Universal-Reinigungssalz

verdient wegen seiner guten Wirkung gegen alle Magenleiden
und Verdauungsstörungen in jeder Familie Aufnahme.

Es ist in Packeten zu 1/1 1/2 u. 1/4 Pfund mit Gebrauchs-
Anweisung ausschließlich zu haben in Neuss bei **Eugen
Moubis** in Firma Wilh. Jos. Cremer Nachfolger, **Max
Schmitz** jr. und **Friedr. Wilh. Cremer**, Büchel 10,
in Gustorf bei **Jos. Löwenthal**, in Zons **J. B. Scheidt**,
in Grevenbroich bei **Jul. Hütten**, in Hochneukirch bei **Frau Th.
Claus**, in Wickrath bei **H. Kromer**, in Neurath bei **Wwe.
Pet. Nussbaum**, **Arn. Weitz** in Kirchherten, Hauptnie-
derlage für Rheinland, Westfalen und Holland **J. W. Becker**
Emmerich a. Rh.

Prima Altarlichte aus absolut reinem unverfälsch- tem Bienenwachs per 1/2 Kilo 1 Mark 95 Pfg.

Anfertigung geschieht in jeder be-
liebigen Form, Länge und Schwere.
Problichte stehen gratis und franco
zu Diensten. Feinsten Weibrauch
in 3 Qualitäten empfiehlt

Franz Nehe,
Düffeldorf.

Deutsche Arbeit
Deutsche Marken
Die
Konkurrenz-Tabake
ohne
KAPPE
gegen das Amsterdamer Wappen
von
J. H. Lensing & C. L. van Gulpen,
Emmerich.
werden zu folgenden Preisen verkauft:
Per Packet: 14, 16, 18, 20, 22, 24,
26, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.
Die Preise sind jedem Packete
aufgedruckt.

Freitag erhalten einen Transport
**Württembergischer Arbeits-
Schien,**
wozu Käufer einladen
B. Oberländer, Fürth.
S. Oberländer, Gierath.

Schöne junge
Schweine abzugeben
auf **Kallenhof.**
Ein Mädchen sucht Kunden im
Bügeln. Krämerstraße Nr. 5.

Dreißig Tausend Weißdornpflaumen,

mehrere Hundert Pfirsich-, Nord-
kirchen- u. Aprikosen-Spalier-,
und Tausend Stück Birn-Pyra-
miden sind billig abzugeben auf
Godehof bei Wüderich,
zwei Minuten entfernt vom Bahn-
hofs Heerd.

Pianos kreuzsaitiger
Eisenbau,
höchste Tonfülle. Kosten-
freie Lieferung auf mehrwöchentl.
Probe. Preisverz. gratis und
franco. Ohne Anzahlung à 15
bis 20 M. monatl. Piano-orte-
Fabr. **L. Hermann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade Nr. 5.

Kölner Dombau-Loose

à 3 Mark sind zu haben in
der Expedition d. Zeitung
sowie bei den Boten derselben.
Ein br. Knabe in einer Bad- u.
Conditorie nach Düffeldorf gesucht.
Näheres Niederstraße 23, Neuß.

Frische Rübenschnitzel

werden billig abgegeben. Bei Ab-
nahme größerer Posten Preis-
ermäßigung.

Zuckerfabrik Wedburg.

Bergmann's Zahnwass.
zur Reinigung der Zähne, Erfrischung
des Mundes u. Verhütung von Zahn-
schmerzen fl. 60 Pfg. u. M. 1.20
von **Saranne & Cie.**

Hierzu eine Extrabeilage,
betreffend die engl. und franz.
Original-Unterrichtsbücher nach
der Methode Couffaint-Langen-
scheidt, sowie die Langenscheidt's-
che Bibliothek sämtlicher grie-
chischen und römischen Klassiker
in neueren deutschen Ausgaben.
Lieferungen.

Nr. 2

Erstein täglich
(Samstags 2
Preis pro Du-
wirts an der

Frucht
la. iel. Win
lla. Englich. u
IIIa. do.
Landroggen neu
Wintergerste
Buchweizen 1.
2.
Beile unwe
Rübel per 100
Rübel per 100
Gereinigtes Del
Preistücken per
Klein per 50 S
Rübel und

OPC. De
erlebte bei e
des Staats
Forschen und
willigt wurde
Bei der W
Abg. v. May
den Staatsbo
Die Staats
gibt dem Abg.
über die schlo
Imwalle en
Norderny für
Forschen und
Besonders be
für eine händ
sorgt sei.

Minister T
Beim Etat der
v. Mannig
die Befestigung
Gehälter der
Beim Etat
Klage über d
schädigung in
Setzen des R
arbeiten der R
wird. Die G
(38862000 M
Abg. Dr. M
Beschwerde ab
die Mittel zur
Abg. v. M
Standpunkt g
Guene, erklärt
lexischen Stan
zugehen. We
Steuern zu er
Wirthschaft.
Abg. S. 15
Neuer-Veranla
dustriebeziel.
Brod verdiente
ner und kleine
gang befreit se
reits zur Gem
sei es, daß au
der Arbeiter b
denn auf diese
gequälte Fami
unverehrthete
Redner bit
und Bürgerme
anfangung der
und Schonung
miffar Fußst
gewiesen seien
möglichste Mi
Finanzverwalt
schulb seien.
112,000 Sten
berücksichtigt w
Mit Bewill
schöpf. Nach

Büch, 27
mitte Correpo
Abkommen g
mehr definit